

IM GESPRÄCH MIT PIERLUIGI ASCHIERI,
DEM TECHNISCHEN DIREKTOR DER
KARATE-ABTEILUNG DES FIJKAM¹

Das Schulsport- Projekt

IM GESPRÄCH MIT PIERLUIGI ASCHIERI,
DEM TECHNISCHEN DIREKTOR DER
KARATE-ABTEILUNG DES FIJKAM²

Das Schulsport-Projekt

Interview von Vanni Loriga

Frage: Herr Professor Aschieri, wir sind mittlerweile schon in der zweiten Hälfte des Jahres 2004 angelangt, das vom Europäischen Rat und Parlament zum „Jahr der Sporterziehung“ erklärt worden ist. Welche Initiativen sind in diesem Sektor von der italienischen Regierung und in Konsequenz dessen von unserem Verband umgesetzt worden?

Antwort: Das Ministerium für Erziehung, Hochschulen und Forschung hat (in einem Rundschreiben der Hauptabteilung für Fragen der Lage der Schüler und Studentenschaft, Jugendpolitik und Bewegungsaktivitäten) daran erinnert, dass das Europäische Jahr der Sporterziehung auch eine ausgezeichnete Gelegenheit für das italienische Bildungssystem bedeutet, eine erste Zwischenbilanz im Hinblick auf die Ergebnisse des Ermächtigungsgesetzes³ zu ziehen. Wir sind in eine Phase eingetreten, in der es darum geht, eine neue Schule zu verwirklichen, eine Aufgabe, die uns in den kommenden Jahren beschäftigen wird. Dabei stellen die Sport- und Bewegungswissenschaften eine Disziplin von grundlegender Bedeutung für den Prozess des persönlichen, menschlichen und gesellschaftlichen Wachstums der Jugendlichen dar. Die Erziehung zum zivilen Miteinander in der bürgerlichen Gesellschaft findet in der körperlichen und sportlichen Betätigung ganz hervorragende Gelegenheiten, die den jungen Menschen zur Begegnung mit sich selbst und mit anderen führen und Werte wie Loyalität, Mut, Engagement, körperlichen Einsatz, Gemeinschaft und Kooperation vermitteln.

¹ Federazione Italiana Judo Lotta Karate Arti Marziali (Italienischer Verband für Judo, Ringen, Karate und Kampfsport)

² Federazione Italiana Judo Lotta Karate Arti Marziali (Italienischer Verband für Judo, Ringen, Karate und Kampfsport)

³ Mit diesem Gesetz wurde die Zuständigkeit für die Schulorganisation in wesentlichen Punkten vom Staat auf die Bildungsträger selbst übertragen.

Frage: Wenn man diese Zeilen liest, hat man den Eindruck, der Minister spricht genau von unseren sportlichen Disziplinen, den Sportarten, die im FIJLKAM praktiziert werden ...

Antwort: Zweifellos. Aber man sollte nicht vergessen, dass die Europäische Gemeinschaft, die italienische Regierung und wir als Akteure des Sports in einer gemeinsamen Sorge verbunden sind: Sie gilt der Besorgnis erregenden Verbreitung des Bewegungsmangels und seinen gefährlichen Folgen.

In dieser Hinsicht ist der FIJLKAM gut vorbereitet und hat wertvolle Erfahrungen mit dem bereits vor Jahren von ihm ins Leben gerufenen Projekt „Sport in der Schule“ gesammelt, in dem es gerade darum geht, eine harmonische und alle Aspekte der Persönlichkeit umfassende Entwicklung der Jugendlichen zu fördern.

Wir gehen dabei von der Vorüberlegung aus, dass wir allen die Chance bieten müssen, auf der von Abraham Maslow entwickelten so genannten „Bedürfnispyramide“ (siehe Abbildung 1) möglichst ungehindert nach oben zu klettern. Wie sich leicht nachprüfen lässt, kann die Befriedigung jedes dieser „Bedürfnisse“ durch Sport, in angemessener Form ausgeübt, erleichtert werden: Sport dient den Grundbedürfnissen, dem Sicherheitsbedürfnis, dem Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit, nach Selbstachtung und Beachtung durch andere und nach Selbstverwirklichung, stets mit dem Ziel eines umfassenden kulturellen Fortschritts.

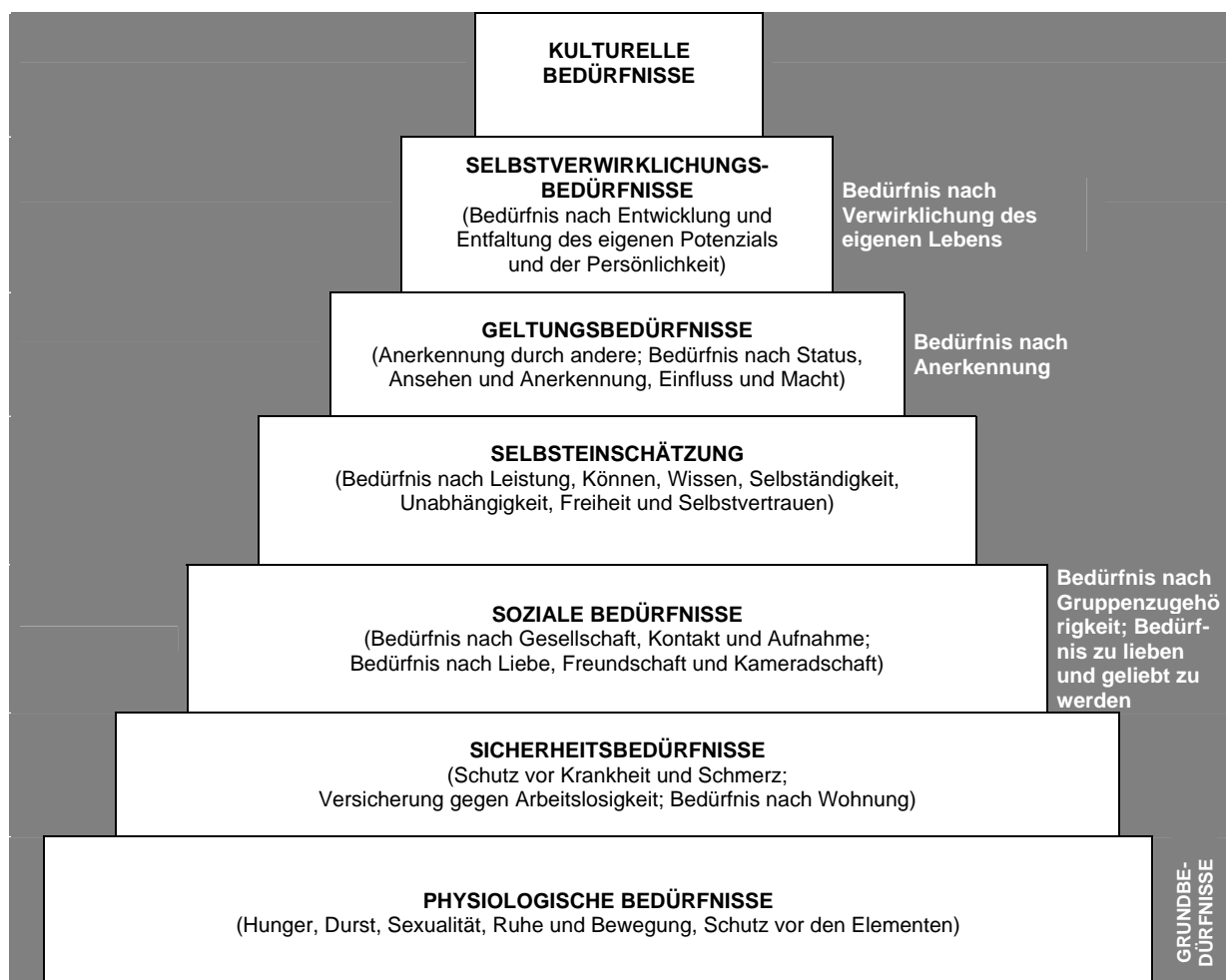


Abb. 1: Die Bedürfnispyramide von Maslow

Frage: Wie haben Sie Ihre Programme für Kinder und Jugendliche methodisch-didaktisch aufgebaut?

Antwort: Ich muss zunächst präzisieren, dass es sich um ein Projekt handelt, das die ganze schulische Laufbahn des jungen Staatsbürgers von der Grundschule bis zur Sekundarstufe I umfasst und auf die Folgeprogramme für die Sekundarstufe II hinarbeitet.

Die Sportarten, für die wir uns beim FIJLKAM interessieren, sind Ringen, Judo und Karate, also Disziplinen, die über ein breites Spektrum von Angriffs- und Verteidigungstechniken verfügen. Um sich diese spezifischen, sehr breit gefächerten und vielfältigen motorischen Fertigkeiten aneignen zu können, muss man gewisse funktionelle und strukturelle Grundvoraussetzungen und gut entwickelte motorische Fähigkeiten mitbringen. Von daher ist es fundamental wichtig und unerlässlich, dem Erlernen der karatespezifischen Techniken eine allgemeine Vorbereitungsphase vorzuschalten.

Frage: Aber wir wissen doch, dass speziell Ringen, Judo und Karate erzieherisch wertvolle Aspekte besitzen und einen wirksamen Beitrag für die Bildung und Entwicklung junger Menschen leisten können, wie es ja im Konzept des Projektes auch so dargelegt wird, die also einen Weg zu körperlichem und seelischem Wohlbefinden darstellen, der sich in bleibender Weise auf den Bildungs- und Lebenshorizont auswirkt. Diese Sportarten sind doch folglich ein Mittel, um die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten und kognitiven Funktionen zu fördern; sie bieten Gelegenheit sich auszudrücken und die Chance zu gesellschaftlicher Integration und Begegnung. Hier werden Momente aufmerksamer, motivierter und ganz auf die Beachtung der Spielregeln konzentrierter, engagierter Teilnahme geschaffen: ein wertvolles Instrument, um Phänomenen der Randständigkeit und Anonymität in den Schulen entgegenzuwirken.

Antwort: Der Einwand bestätigt im Grunde nur das, was ich vorher gesagt habe, obwohl es auf den ersten Blick wie ein Widerspruch erscheinen mag. Tatsächlich ist es so, dass die Ausübung der Techniken, die unsere Disziplinen ausmachen, die optimale und ausgeglichene Entwicklung der motorischen Fähigkeiten maßgeblich beeinflusst; dabei dürfen wir aber nicht vergessen, das Lernprogramm richtig zu strukturieren und Lernanreize und Übungen ganz allgemeiner Natur einzubauen und sie mit jenen in Einklang zu bringen, die dem Einüben der sportartspezifischen motorischen Fertigkeiten dienen; Aktivitäten also, die das Erreichen der gewünschten Ziele unterstützen und im Idealfall sogar dazu anregen.

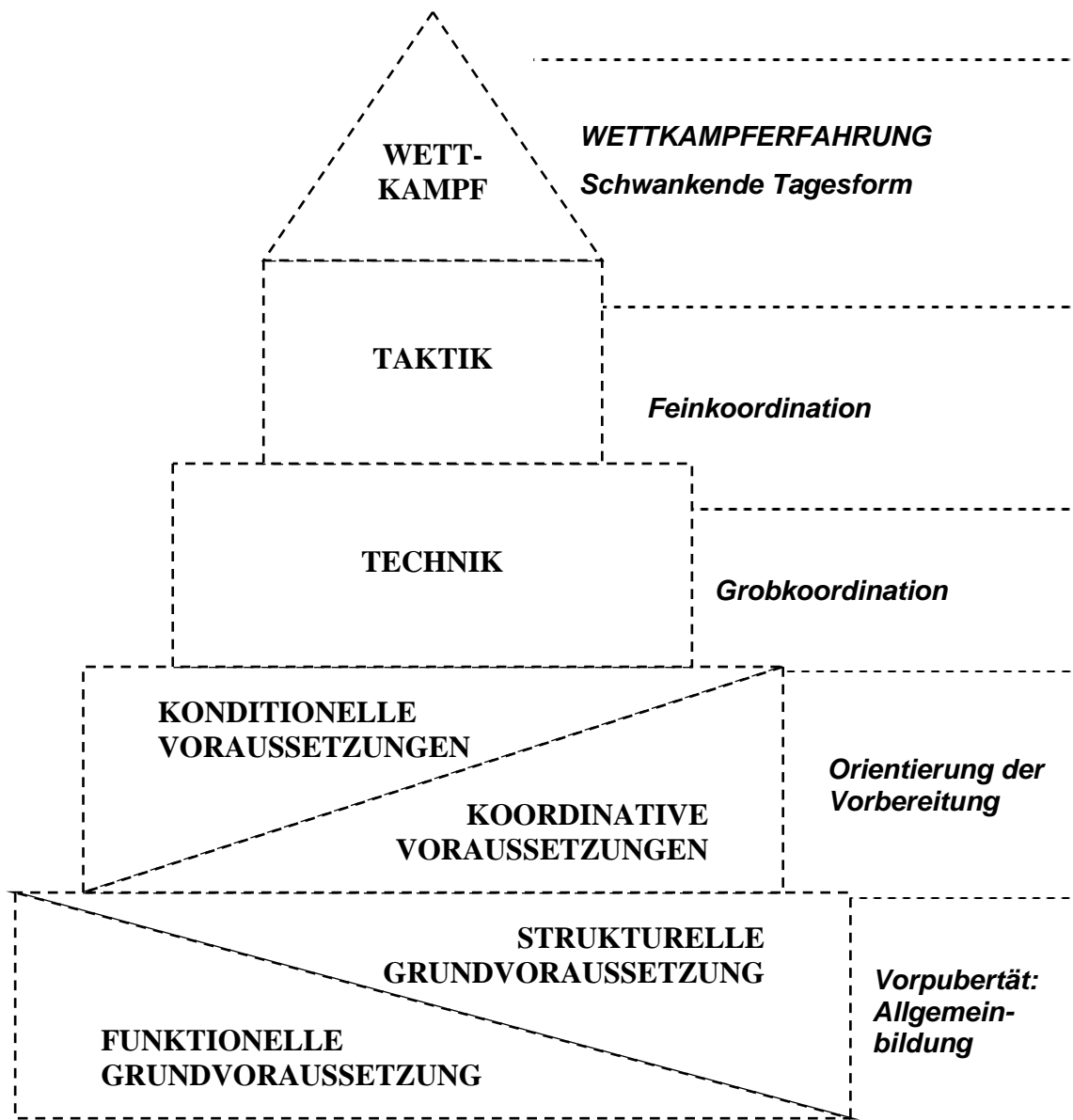


Abb. 2: Das Schema des Bildungsprojektes

Das auf mehrere Jahre hin angelegte Projekt wird oben in Abbildung 2 schematisch dargestellt.

Frage: **Erklären Sie uns die Grafik?**

Antwort: Wie die Abbildung auch grafisch verdeutlicht, basiert die ganze Struktur auf funktionellen (das bezieht sich auf die Organisation der individuellen neuro-, physio- und psychologischen Bedingungen) und strukturellen (das sind die individuellen genetisch-physiologischen, organischen und somatischen Bedingungen) Grund-

voraussetzungen, deren Entwicklung im Wachstumsalter unerlässlich ist. Es ist wissenschaftlich und experimentell erwiesen, dass man sie, wenn dieses Alter einmal überschritten ist, nur noch teilweise erlangen oder wiedergewinnen kann.

Frage: Wer den Sport also ohne dieses Fundament ausüben wollte, wäre von Anfang an benachteiligt, weil ihm die Grundlagen fehlen, nicht wahr?

Antwort: Die Brüchigkeit des Fundamentes würde dazu führen, dass niemals die optimale Form erreicht werden könnte, um sich die höher entwickelten Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, die der Sport verlangt. Und, was noch schwerer wiegt, die betreffende Person wäre nicht in ausreichendem Maße mit den Fähigkeiten ausgestattet, die es ihr erlauben, bei allen Gelegenheiten angemessen mit dem sie umgebenden Umfeld zu interagieren. Die sensorisch-perzeptiven und motorischen Funktionen und die Kapazität der Effektoren würden sich als mangelhaft erweisen.

Frage: In der Grafik ist auch von Voraussetzungen die Rede. Ist das nicht dasselbe wie die Grundvoraussetzungen?

Antwort: Nein, absolut nicht. Als Voraussetzungen werden diejenigen Bedingungen und Kompetenzen bezeichnet, die notwendig sind, um die karatespezifischen motorischen Fertigkeiten entwickeln zu können. Diese (konditionellen und koordinativen) Voraussetzungen sind offenkundig von Sportart zu Sportart verschieden: Es handelt sich um kognitive, koordinative, morphologische und funktionelle Anpassungen, die durch Einüben „programmiert“ (und im späteren Training am Leben erhalten und perfektioniert) werden müssen, um spezifische motorische Kompetenzen zu erlangen. Erst dann bekommt man Zugang zu den höheren Ebenen: Technik, Taktik, Wettkampf.

Frage: Im Grunde also ein logischer Entwicklungsprozess: Jeder weiß, dass man zuerst lernen muss, Striche und Kringel zu malen, dann, Buchstaben und Wörter zu schreiben, und schließlich, sich in Texten schriftlich auszudrücken.

Antwort: Theoretisch weiß das wahrscheinlich jeder, aber viele vergessen es in der Praxis. Wir sollten uns daran erinnern, dass man, wenn man sofort mit dem Spezifischen anfängt, zwar unter Umständen einzelne kurzlebige Erfolge erreicht, aber keine Perspektive für die Zukunft gewinnt. Man muss auch berücksichtigen, dass erst durch die verschiedenen Lernphasen Begriffe wie Lernerfolg oder „Lernspaß“ einen praktischen Sinn erhalten: das Erreichen gesetzter Teil- und Zwischenziele ist aus sich selbst heraus ein lohnendes und befriedigendes Erfolgserlebnis. Das ist ein so genannter „Engelskreis“, bei dem der Anreiz zum Weiterlernen in der Freude über bereits erzielte Fortschritte liegt.

Es ist von grundlegender Bedeutung, bei der programmatischen Gestaltung eines Projekts langfristig zu denken und angemessene Zeitrahmen zu setzen, mit denen Rücksicht auf die Verzögerungszeiten der psychophysiologischen Reaktivität des menschlichen Organismus genommen wird. Das gilt für das Training mit Kindern und Heranwachsenden genauso wie für das Einzeltraining mit Erwachsenen.

Frage: Unter Beachtung dieser Prämissen soll das Schulsport-Projekt einem präzisen didaktischen Ablauf folgen, der die unterschiedlichen Ausgangssituationen und individuellen Voraussetzungen jedes Schülers unter Bezugnahme auf den Entwicklungsstand der sensorisch-perzeptiven und motorischen Funktionen zum Zeitpunkt der Einschulung berücksichtigt.

Antwort: Das ist völlig richtig. Die dazu benötigten individuellen Daten lassen sich den Angaben entnehmen, die von der Familie, vom Kindergarten und von den örtlichen Gesundheitsträgern geliefert werden.

Damit Bewegungsaktivitäten ihren Nutzen entfalten und positiv auf alle Bereiche der Persönlichkeit wirken können, müssen die Angebote in spielerischer, abwechslungsreicher, vielseitiger und die Teilnehmer aktiv einbeziehender Weise durchgeführt werden. Die Unterrichtseinheiten müssen eine angemessene Dauer haben und es muss eine sinnvolle Differenzierung nach Altersgruppen stattfinden.

Frage: Heißt das, die Angebote sind für jede Klassenstufe ganz unterschiedlich?

Antwort: Für die Grundschule⁴ sprechen die ministeriellen Lehrpläne von „Bewegungs-erziehung“. Bewegung wird dabei als ein vollwertiger Aspekt im Reifungsprozess der Persönlichkeit aufgefasst, und entsprechend werden Lernziele morphologisch-funktionaler, intellektuell-kognitiver, emotional-ethischer und sozialer Natur formuliert (die in Bezug auf alle Dimensionen der Persönlichkeitsentwicklung verfolgt werden sollen).

Will man den Inhalt des Schulsportprojektes, der ausführlich in dem entsprechenden Konzept dargestellt wird (das Layout der Broschüre stammt übrigens von Vittorio Moreno und die Illustrationen sind von Giulio Ricci), mit wenigen Worten zusammenfassen, muss man zunächst einmal darauf hinweisen, dass die Aktivität in der Grundschule in Form des so genannten „SPORTSPIELS“ durchgeführt wird, bei dem es gemischte Trainingsstrecken oder Parcours gibt, die innerhalb einer bestimmten (je nach Alter variierenden) Zeitvorgabe bewältigt werden müssen; außerdem technische Kombinationsübungen (Abb. 3) und technisches Spiel mit dem Softball.

⁴ In Italien umfasst das die Klassen 1 bis 5.



Abb. 3: Technische Kombinationsübungen für die Grundschule (1., 2. und 3. Klasse)

Frage: Nach dem Wechsel auf die Mittelschule heißt das Fach dann „Sporterziehung“ ...

Antwort: In der Tat, und es geht den schon zitierten ministeriellen Lehrplänen zufolge in den drei Jahren der Mittelschule ersten Grades vor allem darum, ein Körperbewusstsein zu fördern, das den Körper auch als Ausdrucksmittel für die menschliche Person als Ganzes begreift: die geordnete psychomotorische Entwicklung als Teilaspekt im Rahmen der vollen Entwicklung der Persönlichkeit; die Nutzung eines geschützten Raumes, um Lernerfahrungen in Bezug auf das Zusammenleben in der Gruppe und die gesellschaftliche Beteiligung zu ermöglichen. Ziele sind die Kräftigung und Ertüchtigung des Körpers, die Koordinierung und Konsolidierung der grundlegenden motorischen Abläufe, die Entdeckung der Bewegungsaktivität als Körpersprache, das Praktizieren der Aktivitäten in freier Natur und der Beginn einer sportlichen Betätigung im engeren Sinn.

Hier lässt sich erkennen, dass Schule und Sportverein vor genau den gleichen Aufgaben stehen. Ein FIJLKAM-Verein ist darauf natürlich gut vorbereitet und kann das leisten.

Im Programm des Karateprojekts sind für die dreijährige Mittelschule unstrukturierte, semistrukturierte und strukturierte Übungen mit wachsenden Schwierigkeitsgraden und Anforderungsprofilen vorgesehen.


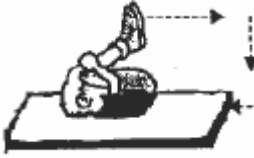

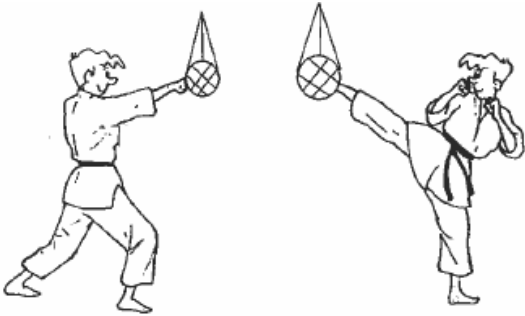

<p style="text-align: center;">ÜBUNG 1 (20 Sekunden)</p> 	<p style="text-align: center;">1</p>  <p style="text-align: center;">2</p>  <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td data-bbox="801 1079 1002 1191"> <p>[2] A HALB OFFENE VORWÄRTSSTELLUNG, RECHTS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p> </td> <td data-bbox="1002 1079 1209 1191"> <p>[2] B „AUFLADEN“ DES LINKEN BEINS (WIE IN DER ABBILDUNG)</p> </td> <td data-bbox="1209 1079 1409 1191"> <p>[2] C AUSSENDREHUNG DES HALB GEBEUGTEN STANDBEINS</p> </td> </tr> </table>	<p>[2] A HALB OFFENE VORWÄRTSSTELLUNG, RECHTS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>	<p>[2] B „AUFLADEN“ DES LINKEN BEINS (WIE IN DER ABBILDUNG)</p>	<p>[2] C AUSSENDREHUNG DES HALB GEBEUGTEN STANDBEINS</p>
<p>[2] A HALB OFFENE VORWÄRTSSTELLUNG, RECHTS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>	<p>[2] B „AUFLADEN“ DES LINKEN BEINS (WIE IN DER ABBILDUNG)</p>	<p>[2] C AUSSENDREHUNG DES HALB GEBEUGTEN STANDBEINS</p>		
<p style="text-align: center;">ÜBUNG 2 (15 Sekunden)</p> 	 <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td data-bbox="801 1523 1002 1686"> <p>[2] C1 VORDERANSICHT DER VOLLSTÄNDIGEN STRECKUNG MIT HALBKREISFÖRMIGER ABSCHLUSSBEWEGUNG DES LINKEN BEINS (ANGRIFFSPHASE)</p> </td> <td data-bbox="1002 1523 1209 1686"> <p>[2] D RÜCKKEHR DES LINKEN BEINS NEBEN DAS RECHTE, GESCHLOS- SENE FUSSSTELLUNG</p> </td> <td data-bbox="1209 1523 1409 1686"> <p>[2] E ZURÜCKZIEHEN DES RECHTEN BEINS BEI HALB OFFENEM STAND. VORWÄRTSSTELLUNG, LINKS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p> </td> </tr> </table>	<p>[2] C1 VORDERANSICHT DER VOLLSTÄNDIGEN STRECKUNG MIT HALBKREISFÖRMIGER ABSCHLUSSBEWEGUNG DES LINKEN BEINS (ANGRIFFSPHASE)</p>	<p>[2] D RÜCKKEHR DES LINKEN BEINS NEBEN DAS RECHTE, GESCHLOS- SENE FUSSSTELLUNG</p>	<p>[2] E ZURÜCKZIEHEN DES RECHTEN BEINS BEI HALB OFFENEM STAND. VORWÄRTSSTELLUNG, LINKS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>
<p>[2] C1 VORDERANSICHT DER VOLLSTÄNDIGEN STRECKUNG MIT HALBKREISFÖRMIGER ABSCHLUSSBEWEGUNG DES LINKEN BEINS (ANGRIFFSPHASE)</p>	<p>[2] D RÜCKKEHR DES LINKEN BEINS NEBEN DAS RECHTE, GESCHLOS- SENE FUSSSTELLUNG</p>	<p>[2] E ZURÜCKZIEHEN DES RECHTEN BEINS BEI HALB OFFENEM STAND. VORWÄRTSSTELLUNG, LINKS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>		

Abb. 4:
Strukturierte Übungen für die 1. Mittelschulklasse

Abb. 5: Semistrukturierte Übungen für die 3., 4. und 5. Klasse der Mittelschule zweiten Grades

Frage: Nun sind wir schon bei der Mittelschule zweiten Grades angelangt. Sicher hat man hier die folgerichtige Fortsetzung des aus den vorausgehenden Phasen bekannten Programms zu erwarten.

Antwort: Zweifellos. Die ministeriellen Lehrpläne, auf die man sich immer beziehen sollte, unterstreichen und beschreiben, wie der Heranwachsende sich immer aktiver am Leben der Gruppe beteiligt. Dabei begegnet der junge Mensch jedoch häufig widersprüchlichen Anforderungen, Reizen und Impulsen: Einerseits neigt er zur übertriebenen Betonung der eigenen Freiheit und Autonomie, andererseits begreift er auch die Notwendigkeit, dass seine Freiheit durch die der anderen begrenzt sein muss. Er spürt das Bedürfnis, sich selbst und anderen zu begegnen, sich mit den anderen Mitgliedern der Gruppe und mit anderen Gruppen auseinanderzusetzen und zu messen, doch gleichzeitig auch die Versuchung, sich in sich selbst zurückzuziehen und zu verschließen.

Lehrer und Trainer sollen deshalb folgende Ziele beachten: Kräftigung und Ertüchtigung des Körpers, Neuerarbeitung der motorischen Abläufe und Schemata, Stärkung des Charakters, Entwicklung des sozialen Bewusstseins und des Bürgersinns, Kenntnis und praktische Ausübung verschiedener Sportarten, Information über Gesundheitsschutz und Unfallverhütung.

Das Karate-Projekt sieht unter anderem vor: unstrukturierte, semistrukturierte und strukturierte Übungen mit Sound-Karate und beginnendem Kumite (freier Kampf).

Frage: Können Sie den Wenigen von uns, die das noch nicht kennen, den Unterschied zwischen unstrukturierten, semistrukturierten (Abb. 5) und strukturierten (Abb. 4) Übungen erläutern?

Antwort: Das ist nicht schwer: Das sind die in den amtlichen Dokumenten verwendeten Fachbegriffe für allgemeine motorische Übungen (unstrukturiert), das Spiel mit technischen Elementen (semistrukturiert) und die Ausübung der Technik im vollen Sinn (strukturiert). Es sind Lernebenen, die geschaffen wurden, um eine zu frühe und einseitige Spezialisierung zu vermeiden.

Frage: Zum Abschluss dieses Gesprächs wäre es meines Erachtens wünschenswert, wenn Sie eine Frage beantworten könnten, die häufig gestellt wird: Können Sie Kindern und Jugendlichen die Ausübung eines Kampfsports guten Gewissens empfehlen?

Antwort: Beginnen wir mit der Klarstellung, dass die so genannten „Kampfsportarten“ richtiger als „Situationssportarten“ bezeichnet werden sollten. Es handelt sich um Sportarten, bei denen mit den Sportkameraden ein gegenseitiges Verhältnis des Vertrauens (garantiert durch die Einhaltung der Regeln) und des tatkräftigen Miteinanders hergestellt wird.

Je komplexer und häufiger die Situationen werden, deren Bewältigung eine motorische Dynamik nahe dem Limit verlangt, um so mehr und besser wird man in Bezug auf die Aneignung der spezifischen Techniken fortschreiten.

Um unter diesen Bedingungen im Training Fortschritte zu machen, müssen die Akteure nach und nach eine absolute Kontrolle über ihren Körper gewinnen und sich im Rahmen eines breiten Spektrums von Partnerübungen alle sportartspezifischen motorischen Fertigkeiten aneignen und hoch entwickelte taktische Vorgehensweisen erlernen, um jedes Risiko auszuschließen.

Gerade die Konfrontation mit dem (häufig gewechselten) Partner/Gegner führt zu einem derart engen Verhältnis des Zusammen- und Miteinanderwirkens, dass auch emotionale und sittliche Dimensionen der Persönlichkeit einfließen und die Bildung einer tragfähigen Beziehung tief erlebter Solidarität erleichtern.

Von daher geht die praktische Ausführung kampfbetont-aggressiver (aber nicht gewalttätiger) Verhaltensweisen im ritualisierten und durch eindeutige und strenge Regeln bestimmten sportlichen Kontext bei den Ausübenden mit der Verinnerlichung von Werten einher, die im diametralen Gegensatz zu den sozialpathologischen Erscheinungsformen aggressiver Männlichkeit stehen.

Durch die Ausübung von Situationssportarten wird folglich der Übergang von der „Konfrontation“ zur „Begegnung“ zelebriert und genau das verwirklicht, was Giuseppe Pellicone mit dem von ihm in die Diskussion eingebrachten Cicero-Zitat „*Judere non laedere*“* so anschaulich auf den Punkt bringt.

*) lat.: „Spielen, nicht verletzen“;
im übertragenen Sinn: Spaß (spielerisches Raufen) und Ernst (Verletzungsabsicht) auseinanderhalten.

Interview von Vanni Loriga

Frage: Herr Professor Aschieri, wir sind mittlerweile schon in der zweiten Hälfte des Jahres 2004 angelangt, das vom Europäischen Rat und Parlament zum „Jahr der Sporterziehung“ erklärt worden ist. Welche Initiativen sind in diesem Sektor von der italienischen Regierung und in Konsequenz dessen von unserem Verband umgesetzt worden?

Antwort: Das Ministerium für Erziehung, Hochschulen und Forschung hat (in einem Rundschreiben der Hauptabteilung für Fragen der Lage der Schüler und Studentenschaft, Jugendpolitik und Bewegungsaktivitäten) daran erinnert, dass das Europäische Jahr der Sporterziehung auch eine ausgezeichnete Gelegenheit für das italienische Bildungssystem bedeutet, eine erste Zwischenbilanz im Hinblick auf die

Ergebnisse des Ermächtigungsgesetzes⁵ zu ziehen. Wir sind in eine Phase eingetreten, in der es darum geht, eine neue Schule zu verwirklichen, eine Aufgabe, die uns in den kommenden Jahren beschäftigen wird. Dabei stellen die Sport- und Bewegungswissenschaften eine Disziplin von grundlegender Bedeutung für den Prozess des persönlichen, menschlichen und gesellschaftlichen Wachstums der Jugendlichen dar. Die Erziehung zum zivilen Miteinander in der bürgerlichen Gesellschaft findet in der körperlichen und sportlichen Betätigung ganz hervorragende Gelegenheiten, die den jungen Menschen zur Begegnung mit sich selbst und mit anderen führen und Werte wie Loyalität, Mut, Engagement, körperlichen Einsatz, Gemeinschaft und Kooperation vermitteln.

Frage: Wenn man diese Zeilen liest, hat man den Eindruck, der Minister spricht genau von unseren sportlichen Disziplinen, den Sportarten, die im FIJLKAM praktiziert werden ...

Antwort: Zweifellos. Aber man sollte nicht vergessen, dass die Europäische Gemeinschaft, die italienische Regierung und wir als Akteure des Sports in einer gemeinsamen Sorge verbunden sind: Sie gilt der Besorgnis erregenden Verbreitung des Bewegungsmangels und seinen gefährlichen Folgen.

⁵ Mit diesem Gesetz wurde die Zuständigkeit für die Schulorganisation in wesentlichen Punkten vom Staat auf die Bildungsträger selbst übertragen.

In dieser Hinsicht ist der FIJLKAM gut vorbereitet und hat wertvolle Erfahrungen mit dem bereits vor Jahren von ihm ins Leben gerufenen Projekt „Sport in der Schule“ gesammelt, in dem es gerade darum geht, eine harmonische und alle Aspekte der Persönlichkeit umfassende Entwicklung der Jugendlichen zu fördern.

Wir gehen dabei von der Vorüberlegung aus, dass wir allen die Chance bieten müssen, auf der von Abraham Maslow entwickelten so genannten „Bedürfnispyramide“ (siehe Abbildung 1) möglichst ungehindert nach oben zu klettern. Wie sich leicht nachprüfen lässt, kann die Befriedigung jedes dieser „Bedürfnisse“ durch Sport, in angemessener Form ausgeübt, erleichtert werden: Sport dient den Grundbedürfnissen, dem Sicherheitsbedürfnis, dem Bedürfnis nach Gruppenzugehörigkeit, nach Selbstachtung und Beachtung durch andere und nach Selbstverwirklichung, stets mit dem Ziel eines umfassenden kulturellen Fortschritts.

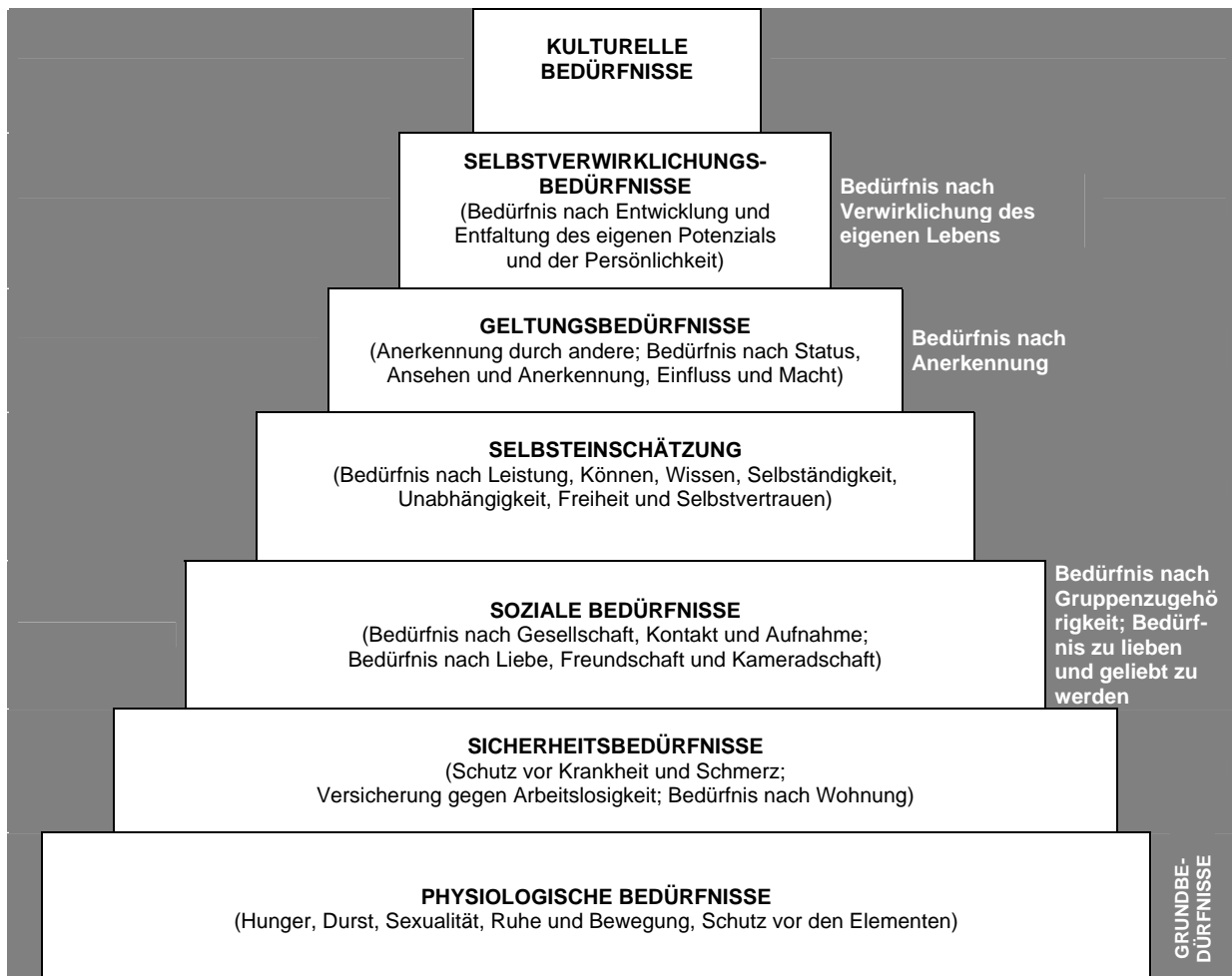


Abb. 1: Die Bedürfnispyramide von Maslow

Frage: Wie haben Sie Ihre Programme für Kinder und Jugendliche methodisch-didaktisch aufgebaut?

Antwort: Ich muss zunächst präzisieren, dass es sich um ein Projekt handelt, das die ganze schulische Laufbahn des jungen Staatsbürgers von der Grundschule bis zur Sekundarstufe I umfasst und auf die Folgeprogramme für die Sekundarstufe II hinarbeitet.

Die Sportarten, für die wir uns beim FIJLKAM interessieren, sind Ringen, Judo und Karate, also Disziplinen, die über ein breites Spektrum von Angriffs- und Verteidigungstechniken verfügen. Um sich diese spezifischen, sehr breit gefächerten und vielfältigen motorischen Fertigkeiten aneignen zu können, muss man gewisse funktionelle und strukturelle Grundvoraussetzungen und gut entwickelte motorische Fähigkeiten mitbringen. Von daher ist es fundamental wichtig und unerlässlich, dem Erlernen der karatespezifischen Techniken eine allgemeine Vorbereitungsphase vorzuschalten.

Frage: Aber wir wissen doch, dass speziell Ringen, Judo und Karate erzieherisch wertvolle Aspekte besitzen und einen wirksamen Beitrag für die Bildung und Entwicklung junger Menschen leisten können, wie es ja im Konzept des Projektes auch so dargelegt wird, die also einen Weg zu körperlichem und seelischem Wohlbefinden darstellen, der sich in bleibender Weise auf den Bildungs- und Lebenshorizont auswirkt. Diese Sportarten sind doch folglich ein Mittel, um die Entwicklung der motorischen Fähigkeiten und kognitiven Funktionen zu fördern; sie bieten Gelegenheit sich auszudrücken und die Chance zu gesellschaftlicher Integration und Begegnung. Hier werden Momente aufmerksamer, motivierter und ganz auf die Beachtung der Spielregeln konzentrierter, engagierter Teilnahme geschaffen: ein wertvolles Instrument, um Phänomenen der Randständigkeit und Anonymität in den Schulen entgegenzuwirken.

Antwort: Der Einwand bestätigt im Grunde nur das, was ich vorher gesagt habe, obwohl es auf den ersten Blick wie ein Widerspruch erscheinen mag. Tatsächlich ist es so, dass die Ausübung der Techniken, die unsere Disziplinen ausmachen, die optimale und ausgeglichene Entwicklung der motorischen Fähigkeiten maßgeblich beeinflusst; dabei dürfen wir aber nicht vergessen, das Lernprogramm richtig zu strukturieren und Lernanreize und Übungen ganz allgemeiner Natur einzubauen und sie mit jenen in Einklang zu bringen, die dem Einüben der sportartspezifischen motorischen Fertigkeiten dienen; Aktivitäten also, die das Erreichen der gewünschten Ziele unterstützen und im Idealfall sogar dazu anregen.

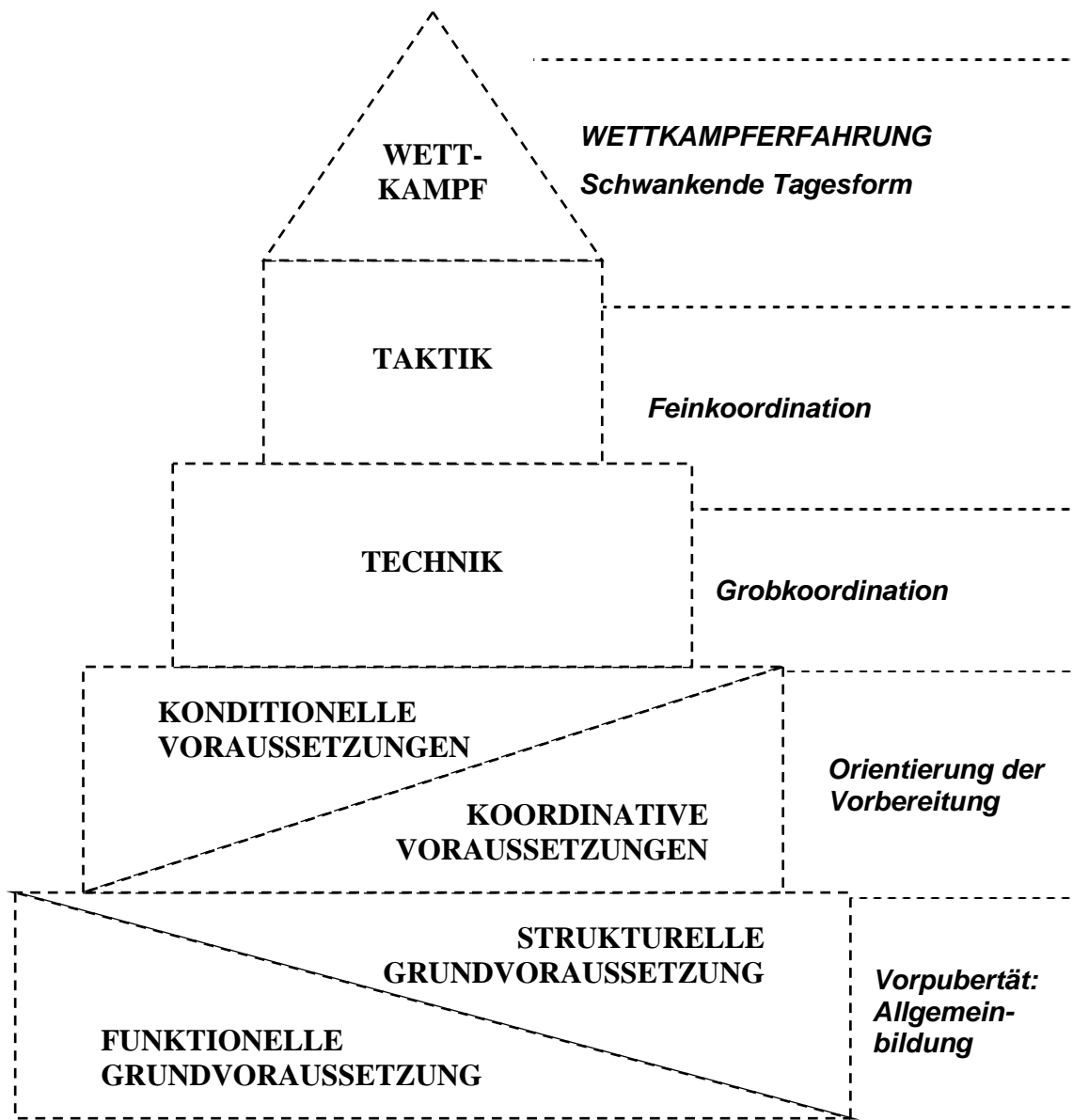


Abb. 2: Das Schema des Bildungsprojektes

Das auf mehrere Jahre hin angelegte Projekt wird oben in Abbildung 2 schematisch dargestellt.

Frage: **Erklären Sie uns die Grafik?**

Antwort: Wie die Abbildung auch grafisch verdeutlicht, basiert die ganze Struktur auf funktionellen (das bezieht sich auf die Organisation der individuellen neuro-, physio- und psychologischen Bedingungen) und strukturellen (das sind die individuellen genetisch-physiologischen, organischen und somatischen Bedingungen) Grund-

voraussetzungen, deren Entwicklung im Wachstumsalter unerlässlich ist. Es ist wissenschaftlich und experimentell erwiesen, dass man sie, wenn dieses Alter einmal überschritten ist, nur noch teilweise erlangen oder wiedergewinnen kann.

Frage: Wer den Sport also ohne dieses Fundament ausüben wollte, wäre von Anfang an benachteiligt, weil ihm die Grundlagen fehlen, nicht wahr?

Antwort: Die Brüchigkeit des Fundamentes würde dazu führen, dass niemals die optimale Form erreicht werden könnte, um sich die höher entwickelten Fähigkeiten und Fertigkeiten anzueignen, die der Sport verlangt. Und, was noch schwerer wiegt, die betreffende Person wäre nicht in ausreichendem Maße mit den Fähigkeiten ausgestattet, die es ihr erlauben, bei allen Gelegenheiten angemessen mit dem sie umgebenden Umfeld zu interagieren. Die sensorisch-perzeptiven und motorischen Funktionen und die Kapazität der Effektoren würden sich als mangelhaft erweisen.

Frage: In der Grafik ist auch von Voraussetzungen die Rede. Ist das nicht dasselbe wie die Grundvoraussetzungen?

Antwort: Nein, absolut nicht. Als Voraussetzungen werden diejenigen Bedingungen und Kompetenzen bezeichnet, die notwendig sind, um die karatespezifischen motorischen Fertigkeiten entwickeln zu können. Diese (konditionellen und koordinativen) Voraussetzungen sind offenkundig von Sportart zu Sportart verschieden: Es handelt sich um kognitive, koordinative, morphologische und funktionelle Anpassungen, die durch Einüben „programmiert“ (und im späteren Training am Leben erhalten und perfektioniert) werden müssen, um spezifische motorische Kompetenzen zu erlangen. Erst dann bekommt man Zugang zu den höheren Ebenen: Technik, Taktik, Wettkampf.

Frage: Im Grunde also ein logischer Entwicklungsprozess: Jeder weiß, dass man zuerst lernen muss, Striche und Kringel zu malen, dann, Buchstaben und Wörter zu schreiben, und schließlich, sich in Texten schriftlich auszudrücken.

Antwort: Theoretisch weiß das wahrscheinlich jeder, aber viele vergessen es in der Praxis. Wir sollten uns daran erinnern, dass man, wenn man sofort mit dem Spezifischen anfängt, zwar unter Umständen einzelne kurzlebige Erfolge erreicht, aber keine Perspektive für die Zukunft gewinnt. Man muss auch berücksichtigen, dass erst durch die verschiedenen Lernphasen Begriffe wie Lernerfolg oder „Lernspaß“ einen praktischen Sinn erhalten: das Erreichen gesetzter Teil- und Zwischenziele ist aus sich selbst heraus ein lohnendes und befriedigendes Erfolgserlebnis. Das ist ein so genannter „Engelskreis“, bei dem der Anreiz zum Weiterlernen in der Freude über bereits erzielte Fortschritte liegt.

Es ist von grundlegender Bedeutung, bei der programmatischen Gestaltung eines Projekts langfristig zu denken und angemessene Zeitrahmen zu setzen, mit denen Rücksicht auf die Verzögerungszeiten der psychophysiologischen Reaktivität des menschlichen Organismus genommen wird. Das gilt für das Training mit Kindern und Heranwachsenden genauso wie für das Einzeltraining mit Erwachsenen.

Frage: Unter Beachtung dieser Prämissen soll das Schulsport-Projekt einem präzisen didaktischen Ablauf folgen, der die unterschiedlichen Ausgangssituationen und individuellen Voraussetzungen jedes Schülers unter Bezugnahme auf den Entwicklungsstand der sensorisch-perzeptiven und motorischen Funktionen zum Zeitpunkt der Einschulung berücksichtigt.

Antwort: Das ist völlig richtig. Die dazu benötigten individuellen Daten lassen sich den Angaben entnehmen, die von der Familie, vom Kindergarten und von den örtlichen Gesundheitsträgern geliefert werden.

Damit Bewegungsaktivitäten ihren Nutzen entfalten und positiv auf alle Bereiche der Persönlichkeit wirken können, müssen die Angebote in spielerischer, abwechslungsreicher, vielseitiger und die Teilnehmer aktiv einbeziehender Weise durchgeführt werden. Die Unterrichtseinheiten müssen eine angemessene Dauer haben und es muss eine sinnvolle Differenzierung nach Altersgruppen stattfinden.

Frage: Heißt das, die Angebote sind für jede Klassenstufe ganz unterschiedlich?

Antwort: Für die Grundschule⁶ sprechen die ministeriellen Lehrpläne von „Bewegungs-erziehung“. Bewegung wird dabei als ein vollwertiger Aspekt im Reifungsprozess der Persönlichkeit aufgefasst, und entsprechend werden Lernziele morphologisch-funktionaler, intellektuell-kognitiver, emotional-ethischer und sozialer Natur formuliert (die in Bezug auf alle Dimensionen der Persönlichkeitsentwicklung verfolgt werden sollen).

Will man den Inhalt des Schulsportprojektes, der ausführlich in dem entsprechenden Konzept dargestellt wird (das Layout der Broschüre stammt übrigens von Vittorio Moreno und die Illustrationen sind von Giulio Ricci), mit wenigen Worten zusammenfassen, muss man zunächst einmal darauf hinweisen, dass die Aktivität in der Grundschule in Form des so genannten „SPORTSPIELS“ durchgeführt wird, bei dem es gemischte Trainingsstrecken oder Parcours gibt, die innerhalb einer bestimmten (je nach Alter variierenden) Zeitvorgabe bewältigt werden müssen; außerdem technische Kombinationsübungen (Abb. 3) und technisches Spiel mit dem Softball.

⁶ In Italien umfasst das die Klassen 1 bis 5.



Abb. 3: Technische Kombinationsübungen für die Grundschule (1., 2. und 3. Klasse)

Frage: Nach dem Wechsel auf die Mittelschule heißt das Fach dann „Sporterziehung“ ...

Antwort: In der Tat, und es geht den schon zitierten ministeriellen Lehrplänen zufolge in den drei Jahren der Mittelschule ersten Grades vor allem darum, ein Körperbewusstsein zu fördern, das den Körper auch als Ausdrucksmittel für die menschliche Person als Ganzes begreift; die geordnete psychomotorische Entwicklung als Teilaspekt im Rahmen der vollen Entwicklung der Persönlichkeit; die Nutzung eines geschützten Raumes, um Lernerfahrungen in Bezug auf das Zusammenleben in der Gruppe und die gesellschaftliche Beteiligung zu ermöglichen. Ziele sind die Kräftigung und Ertüchtigung des Körpers, die Koordinierung und Konsolidierung der grundlegenden motorischen Abläufe, die Entdeckung der Bewegungsaktivität als Körpersprache, das Praktizieren der Aktivitäten in freier Natur und der Beginn einer sportlichen Betätigung im engeren Sinn.

Hier lässt sich erkennen, dass Schule und Sportverein vor genau den gleichen Aufgaben stehen. Ein FIJLKAM-Verein ist darauf natürlich gut vorbereitet und kann das leisten.

Im Programm des Karateprojekts sind für die dreijährige Mittelschule unstrukturierte, semistrukturierte und strukturierte Übungen mit wachsenden Schwierigkeitsgraden und Anforderungsprofilen vorgesehen.


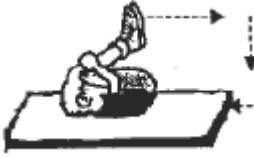

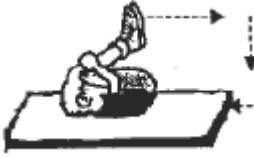

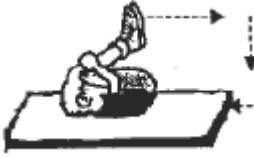

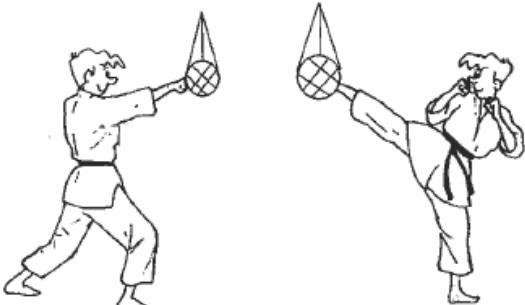









<p style="text-align: center;">ÜBUNG 1 (20 Sekunden)</p> 	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="801 577 842 613" style="text-align: center;">1</td> <td colspan="2" data-bbox="842 577 1409 817">  </td> </tr> <tr> <td data-bbox="801 817 842 853" style="text-align: center;">2</td> <td colspan="2" data-bbox="842 817 1409 1077">  </td> </tr> <tr> <td data-bbox="801 1077 1002 1189"> <p>[2] A HALB OFFENE VORWÄRTSSTELLUNG, RECHTS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p> </td> <td data-bbox="1002 1077 1209 1189"> <p>[2] B „AUFLADEN“ DES LINKEN BEINS (WIE IN DER ABBILDUNG)</p> </td> <td data-bbox="1209 1077 1409 1189"> <p>[2] C AUSSENDREHUNG DES HALB GEBEUGTEN STANDBEINS</p> </td> </tr> </table>	1			2			<p>[2] A HALB OFFENE VORWÄRTSSTELLUNG, RECHTS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>	<p>[2] B „AUFLADEN“ DES LINKEN BEINS (WIE IN DER ABBILDUNG)</p>	<p>[2] C AUSSENDREHUNG DES HALB GEBEUGTEN STANDBEINS</p>
1										
2										
<p>[2] A HALB OFFENE VORWÄRTSSTELLUNG, RECHTS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>	<p>[2] B „AUFLADEN“ DES LINKEN BEINS (WIE IN DER ABBILDUNG)</p>	<p>[2] C AUSSENDREHUNG DES HALB GEBEUGTEN STANDBEINS</p>								
<p style="text-align: center;">ÜBUNG 2 (15 Sekunden)</p> 	<table border="1"> <tr> <td data-bbox="801 1243 1002 1518">  </td> <td data-bbox="1002 1243 1209 1518">  </td> <td data-bbox="1209 1243 1409 1518">  </td> </tr> <tr> <td data-bbox="801 1518 1002 1691"> <p>[2] C1 VORDERANSICHT DER VOLLSTÄNDIGEN STRECKUNG MIT HALBKREISFÖRMIGER ABSCHLUSSBEWEGUNG DES LINKEN BEINS (ANGRIFFSPHASE)</p> </td> <td data-bbox="1002 1518 1209 1691"> <p>[2] D RÜCKKEHR DES LINKEN BEINS NEBEN DAS RECHTE, GESCHLOS- SENE FUSSSTELLUNG</p> </td> <td data-bbox="1209 1518 1409 1691"> <p>[2] E ZURÜCKZIEHEN DES RECHTEN BEINS BEI HALB OFFENEM STAND. VORWÄRTSSTELLUNG, LINKS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p> </td> </tr> </table>				<p>[2] C1 VORDERANSICHT DER VOLLSTÄNDIGEN STRECKUNG MIT HALBKREISFÖRMIGER ABSCHLUSSBEWEGUNG DES LINKEN BEINS (ANGRIFFSPHASE)</p>	<p>[2] D RÜCKKEHR DES LINKEN BEINS NEBEN DAS RECHTE, GESCHLOS- SENE FUSSSTELLUNG</p>	<p>[2] E ZURÜCKZIEHEN DES RECHTEN BEINS BEI HALB OFFENEM STAND. VORWÄRTSSTELLUNG, LINKS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>			
										
<p>[2] C1 VORDERANSICHT DER VOLLSTÄNDIGEN STRECKUNG MIT HALBKREISFÖRMIGER ABSCHLUSSBEWEGUNG DES LINKEN BEINS (ANGRIFFSPHASE)</p>	<p>[2] D RÜCKKEHR DES LINKEN BEINS NEBEN DAS RECHTE, GESCHLOS- SENE FUSSSTELLUNG</p>	<p>[2] E ZURÜCKZIEHEN DES RECHTEN BEINS BEI HALB OFFENEM STAND. VORWÄRTSSTELLUNG, LINKS VORN (ACHTUNGSSTELLUNG)</p>								

Abb. 4:
Strukturierte Übungen für die 1. Mittelschulklasse

Abb. 5: Semistrukturierte Übungen für die 3., 4. und 5. Klasse der Mittelschule zweiten Grades

Frage: Nun sind wir schon bei der Mittelschule zweiten Grades angelangt. Sicher hat man hier die folgerichtige Fortsetzung des aus den vorausgehenden Phasen bekannten Programms zu erwarten.

Antwort: Zweifellos. Die ministeriellen Lehrpläne, auf die man sich immer beziehen sollte, unterstreichen und beschreiben, wie der Heranwachsende sich immer aktiver am Leben der Gruppe beteiligt. Dabei begegnet der junge Mensch jedoch häufig widersprüchlichen Anforderungen, Reizen und Impulsen: Einerseits neigt er zur übertriebenen Betonung der eigenen Freiheit und Autonomie, andererseits begreift er auch die Notwendigkeit, dass seine Freiheit durch die der anderen begrenzt sein muss. Er spürt das Bedürfnis, sich selbst und anderen zu begegnen, sich mit den anderen Mitgliedern der Gruppe und mit anderen Gruppen auseinanderzusetzen und zu messen, doch gleichzeitig auch die Versuchung, sich in sich selbst zurückzuziehen und zu verschließen.

Lehrer und Trainer sollen deshalb folgende Ziele beachten: Kräftigung und Ertüchtigung des Körpers, Neuerarbeitung der motorischen Abläufe und Schemata, Stärkung des Charakters, Entwicklung des sozialen Bewusstseins und des Bürgersinns, Kenntnis und praktische Ausübung verschiedener Sportarten, Information über Gesundheitsschutz und Unfallverhütung.

Das Karate-Projekt sieht unter anderem vor: unstrukturierte, semistrukturierte und strukturierte Übungen mit Sound-Karate und beginnendem Kumite (freier Kampf).

Frage: Können Sie den Wenigen von uns, die das noch nicht kennen, den Unterschied zwischen unstrukturierten, semistrukturierten (Abb. 5) und strukturierten (Abb. 4) Übungen erläutern?

Antwort: Das ist nicht schwer: Das sind die in den amtlichen Dokumenten verwendeten Fachbegriffe für allgemeine motorische Übungen (unstrukturiert), das Spiel mit technischen Elementen (semistrukturiert) und die Ausübung der Technik im vollen Sinn (strukturiert). Es sind Lernebenen, die geschaffen wurden, um eine zu frühe und einseitige Spezialisierung zu vermeiden.

Frage: Zum Abschluss dieses Gesprächs wäre es meines Erachtens wünschenswert, wenn Sie eine Frage beantworten könnten, die häufig gestellt wird: Können Sie Kindern und Jugendlichen die Ausübung eines Kampfsports guten Gewissens empfehlen?

Antwort: Beginnen wir mit der Klarstellung, dass die so genannten „Kampfsportarten“ richtiger als „Situationssportarten“ bezeichnet werden sollten. Es handelt sich um Sportarten, bei denen mit den Sportkameraden ein gegenseitiges Verhältnis des Vertrauens (garantiert durch die Einhaltung der Regeln) und des tatkräftigen Miteinanders hergestellt wird.

Je komplexer und häufiger die Situationen werden, deren Bewältigung eine motorische Dynamik nahe dem Limit verlangt, um so mehr und besser wird man in Bezug auf die Aneignung der spezifischen Techniken fortschreiten.

Um unter diesen Bedingungen im Training Fortschritte zu machen, müssen die Akteure nach und nach eine absolute Kontrolle über ihren Körper gewinnen und sich im Rahmen eines breiten Spektrums von Partnerübungen alle sportartspezifischen motorischen Fertigkeiten aneignen und hoch entwickelte taktische Vorgehensweisen erlernen, um jedes Risiko auszuschließen.

Gerade die Konfrontation mit dem (häufig gewechselten) Partner/Gegner führt zu einem derart engen Verhältnis des Zusammen- und Miteinanderwirkens, dass auch emotionale und sittliche Dimensionen der Persönlichkeit einfließen und die Bildung einer tragfähigen Beziehung tief erlebter Solidarität erleichtern.

Von daher geht die praktische Ausführung kampfbetont-aggressiver (aber nicht gewalttätiger) Verhaltensweisen im ritualisierten und durch eindeutige und strenge Regeln bestimmten sportlichen Kontext bei den Ausübenden mit der Verinnerlichung von Werten einher, die im diametralen Gegensatz zu den sozialpathologischen Erscheinungsformen aggressiver Männlichkeit stehen.

Durch die Ausübung von Situationssportarten wird folglich der Übergang von der „Konfrontation“ zur „Begegnung“ zelebriert und genau das verwirklicht, was Giuseppe Pellicone mit dem von ihm in die Diskussion eingebrachten Cicero-Zitat „*ludere non laedere*“* so anschaulich auf den Punkt bringt.

*) lat.: „Spielen, nicht verletzen“;
im übertragenen Sinn: Spaß (spielerisches Raufen) und Ernst (Verletzungsabsicht) auseinanderhalten.